



# blick dicht

Studentische Ausstellung  
fotografischer Feldforschungsprojekte  
im Fach Ethnologie  
SS 2015

Fotografische Begegnungen ethnologischer Forschung  
**21.05 - 28.05.15**

Eröffnung am 21.05.15 um 19:00 Uhr



Fotoausstellung des Instituts für Ethnologie  
der Ludwig-Maximilians-Universität München  
21.05.15 - 28.05.15

# blick dicht

Queerformat  
Veronika Majaura

Sind wir weiblich? Männlich? Beides, nichts oder vielleicht irgendwas dazwischen? Warum bedeuten uns Geschlechtszuschreibungen so viel? Wie sich diese Kategorien aufbrechen lassen, wie Gendermerkmale verschmelzen und neue kreieren und warum alte Denkmuster langsam beiseitegelegt werden müssen, möchte ich in meiner Forschung erarbeiten. Bart und Lippenstift, Hemd und „Dutte“ (Perücke) - wie all das zusammenpasst zeige ich an Toni, einer jungen Person, die sich selbst als genderneutral definiert. An Fragen nach der Gemeinschaft, in der das „sich in Fummel werfen“, also das Spielen mit geklebten Bärten, Perücken und Make-Up, stattfindet und was diese Zusammenhänge näher ich mich durch Interviews und teilnehmende Beobachtung.

Here and There  
Joyce Yeung

Wie unterscheiden sich die Leben in München und Hongkong? Die beiden Städte haben etwas Gemeinsames: Die Metropolen mit ihren bedeutenden Wirtschafts- und Finanzsektoren sind für die höchsten Wohnpreise in ihrem Land bekannt. Dieses Projekt zeigt aus der Sicht einer Hongkong-Chinesin, die seit sechs Jahren in Deutschland lebt, inwiefern die Städte differieren. Anhand der dokumentarischen Fotoserie von dem Alltagsleben zweier Büroangestellter, deren Karrieren sich in Hongkong beziehungsweise München in den Anfangsphasen befinden, werden die zwei unterschiedlichen Leben in Form von Fotografie präsentiert. Mit den Fotos werden/wird nicht nur die/das Alltagsleben der zwei Personen projiziert, sondern auch die kulturellen Einflüsse auf ihre Arbeitseinstellung und die tief eingebetteten Wertvorstellungen, die tatsächlich ihre Leben komponiert haben.

Bewegungsklischees  
Theresa Kempf

Menschen, die in ähnlichen Lebensumfeldern groß geworden sind und in ähnlichen, gesellschaftlich gegebenen Umständen leben, reagieren auf ähnliche Weise und doch völlig individuell. Insgesamt gehe ich bei meiner Forschung jedoch davon aus, dass meine Zielgruppe von den gleichen Körperbildern geprägt wurde und in Situationen in denen schnell reagiert werden soll, auf Bewegungsklischees zurück greifen werden. Ich werde also mit jungen Frauen ein Fotoshooting machen, bei dem sie auf bestimmte Vorgaben mit der ersten Bewegung reagieren und körperlich einen kategorischen Begriff darstellen sollen. Diese erste Reaktion möchte ich fotografisch festhalten und daraus Bilderserien erstellen, die diese Bewegungsklischees verdeutlichen. Es wird sich zeigen, ob die Bilder tatsächlich miteinander vergleichbar sind oder ob meine Protagonistinnen sich in ausgeprägter Individualität üben und meine Theorie von Bewegungsklischees hinfällig wird.

Glaube(er)leben. Islamische Mystik und Identität  
Stefanie Oswald

Als Sufismus werden verschiedene Strömungen der islamischen Mystik bezeichnet. Sufis (arabisch) bzw. Derwische (persisch) glauben, dass es möglich ist, Gott schon im Diesseits zu erfahren. Die Anhängerinnen und Anhänger einer dieser mystischen Strömungen sind die Ussaki-Derwische. Das oberste Ziel der Ussakis ist es, Gott durch Liebe nahe zu kommen. Um dies zu erreichen bietet der Ussaki-Sufiweg spezielle spirituelle Übungen an. In meiner Feldforschung in einem Ussaki-Derwisch-Zentrum möchte ich durch dichte Teilnahme einen Einblick in das Leben und den Glauben der Ussakis gewinnen. Dabei soll in Gesprächen der Frage nachgegangen werden, welche individuellen Bedeutungen der Glaube für die Ussaki-Derwische und ihr Leben hat.

Der Flughafen München – ein Ort ohne Seele?!  
Nadine Roithmaier

In der ethnologischen Forschung wird der Flughafen als Nicht-Ort beschrieben. Diese Konzept geht auf den französischen Anthropologen Marc Augé zurück, der Nicht-Orten jegliche Art von Identität abspricht, da sie weder durch geschichtliche Ereignisse, noch von Personen geprägt wurden oder werden. Er sieht in der Globalisierung und der zunehmenden Schnelllebigkeit die Ursachen dafür, dass sich immer mehr Orte in Nicht-Orte verwandeln. Neben Flughäfen treffen diese Eigenschaften laut Augé auch auf Einkaufszentren, Tankstellen, Bahnhöfe und Flüchtlingslager zu. Das Fotoprojekt beschäftigte sich mit der Frage, ob der Flughafen München auch in der Gesellschaft als Nicht-Ort wahrgenommen wird. Anhand von Interviews mit ausgewählten Personen (Passagieren und Angestellten des Flughafens) soll diese Wahrnehmung durch Bilder dargestellt werden.

IINKed – Tattoos und ihre Bedeutungen  
Linda Frankenthal

Die Geschichte des Tätowierens ist fast so alt wie die Menschheit. Seit Jahrtausenden tätowieren sich Menschen weltweit. Europa bildet da keine Ausnahme. Fälschlicherweise wird oftmals angenommen, dass die Tätowierkunst erst durch James Cooks Reisen in die Südsee nach Europa gebracht worden ist. Dabei wurde auch in Europa von der Antike bis heute tätowiert. Jedoch führte die weitverbreitete Theorie, dass Tätowierungen im Zusammenhang mit kriminellen Verhalten stehen zur Stigmatisierung tätowierter Menschen, von denen sich die Mittelschicht mit ihrer „reinen“ Haut abgrenzte. Erst die wilden 1960er Jahre sorgten für ein Revival von Tattoos und etablierten sie in der Mittelschicht. Doch wie sieht es heute aus? Warum tätowieren sich Menschen und welche Bedeutungen haben die Tätowierungen für ihre TrägerInnen? Diesen Fragen möchte ich in meiner Forschung nachgehen.

Stigma Depression?  
Seggen Mikael

Die Arbeit behandelt die Frage, inwiefern psychisch kranke Menschen von unserer Gesellschaft stigmatisiert und marginalisiert werden. Aufmerksam auf das Thema wurde ich durch mein persönliches Umfeld und bald kam mir die Idee, dieses innerhalb meines Studiums wieder aufzugreifen. Das umgekehrte Fragezeichen steht für verkehrte Bilder von Depressiven, welche in unserem sozialen Umfeld existieren und vermittelt werden. Im Speziellen werden Klischees depressiver Personen aufgegriffen und versucht eine emische Perspektive auf die Fragestellung zu erlangen. Außerdem hoffe ich ein gewisses Verständnis für die Krankheit und die darunter leidenden Menschen zu vermitteln und zu zeigen, dass man Menschen nicht über ihre Krankheit definieren kann.

Einblicke  
Sophie Zimmermann

Wie drücken sich Menschen durch ihren Besitz aus und was können Dinge über die Leben ihrer Besitzer aussagen? Welche Rolle spielen materielle Sachen und welchen Stellenwert können sie für jeden Einzelnen einnehmen? In Einblicke geht es um die Bedeutung persönlicher Sachen und um die individuellen Einrichtungen in fünf Zimmern in einem Studentenwohnheim. In jedem 10 oder 12 m<sup>2</sup>-Zimmer befindet sich die gleiche Grundausstattung: Schreibtisch, Schrank, evtl. Bett und Waschbecken. Somit hat jeder Studierende die gleichen Voraussetzungen und kann den Raum individuell gestalten und beleben. Hinter jeder Tür verbergen sich also „Überraschungen“, durch die interessante Portraits des Bewohners/der Bewohnerin entstehen können und Einblicke in deren Lebensstile ermöglichen.

Hybride Bilder  
Verena Neumair

Beim Betrachten von Familienfotos werden Erinnerungen ausgelöst und Identitäten neu bewertet. Identität konstruiert sich in der Abgrenzung zu etwas Anderem in der Alterisierung, wie der Wissenschaftler Homi K. Bhabha schreibt. Wenn jedoch auch in der Betrachtung der eigenen Fotoalben Identität neu bewertet wird, stellt sich die Frage, ob nicht nur eine andere Person fremd, sondern auch die eigene Person, zu einem anderen Zeitpunkt, an einem anderen Ort, alterisiert wird. Auf Bhabhas Identitätskonzept aufbauend wird in dieser Forschungsarbeit betrachtet, ob und in welchem Maße sich von Fotos aus der Vergangenheit abgegrenzt wird und dies auf die Konstruktion des Selbst wirkt. Die dabei entstehenden Bilder und Tonaufnahmen sollen ein Spiel mit Identität, Raum und Zeit darstellen und somit das Identitätsverständnis von Bhabha als „network“ widerspiegeln.